

# **Dr. Robert A. Peterson, Christi Erlösungswerk, Sitzung 6, Einleitung, Teil 6, Christologie, Die 3 Ämter Christi: Prophet, Priester und König, Teil 1**

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über das Erlösungswerk Christi. Dies ist die sechste Sitzung, Einführung, Teil 6, Christologie, die drei Ämter Christi: Prophet, Priester und König, Teil 1.

Wir setzen unser Studium der Christologie im Rahmen des Erlösungswerks Christi fort.

Wir sprachen kurz über die Person und das Werk Christi und deren Unauflöslichkeit. Wir sprachen darüber, wie das Werk des Kreuzes zwar allein das Werk des Sohnes ist, aber gleichzeitig, weil die Personen untrennbar miteinander verbunden sind, in einem umfassenderen Sinne auch das Werk der Dreifaltigkeit. Drittens und letztens über die Lehre von den zwei Zuständen. Wenn wir darüber nachdenken, worin der Unterschied zwischen Jesus im Himmel und Jesus auf Erden im ersten Jahrhundert besteht, habe ich Christen – vielleicht ohne tiefer darüber nachzudenken – sagen hören: „Ach, er ist ja kein Mensch mehr“, als ob er seine Menschlichkeit mit dem Tod oder der Auferstehung abgelegt hätte.

Das ist ein Irrtum. Die Inkarnation ist endgültig. Hebräer 3 und 4 bezeugen es, denn wir haben nun einen großen Hohenpriester (Hebräer 4,14), der durch die Himmel gegangen ist. Das ist gewiss der auferstandene Jesus, nicht wahr? Jesus, sein menschlicher Name, der Sohn Gottes, sein göttlicher Titel aus Hebräer 1 – lasst uns an unserem Bekenntnis festhalten.

Seitdem haben wir einen großen Hohenpriester, der durch die Himmel gegangen ist, Jesus, den Sohn Gottes. Lasst uns an unserem Bekenntnis festhalten. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der kein Mitgefühl mit unseren Schwächen hat, sondern einen, der in allem versucht worden ist wie wir, doch ohne Sünde. Lasst uns also voller Zuversicht zum Thron der Gnade treten, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur Hilfe in der Not.

Der Sohn Gottes zur Rechten des Vaters ist immer noch der menschengewordene Sohn Gottes. Der Unterschied zwischen Jesus auf Erden während seines irdischen Wirkens und Jesus im Himmel besteht nicht darin, dass er nicht mehr Mensch ist. Die Menschwerdung war endgültig.

Er, der ewig als Gott existierte, wurde in Jesus von Nazareth vollständig Mensch. Der Vollständigkeit halber sei hinzugefügt, dass er auch weiterhin völlig außerhalb Gottes blieb. Die Dreifaltigkeit blieb unberührt.

Das ist also das Geheimnis der Inkarnation. Die Dreifaltigkeit besteht fort. Gleichzeitig wird der Sohn, der gänzlich außerhalb von Gott steht, in der Inkarnation vollständig Mensch.

Der Unterschied zwischen Jesus auf Erden und Jesus im Himmel liegt in dem, was die lutherischen und reformierten Theologen der Nachreformationszeit als die Lehre von den zwei Zuständen verstanden: Zustand der Erniedrigung und Zustand der Erhöhung. Es gibt einen Christus, und beide Zustände folgen selbstverständlich der Inkarnation. Traditionell beginnt der Zustand der Erniedrigung mit seiner Geburt und setzt sich in seinem Leben fort, einschließlich Leiden und Versuchungen; sein Tod und seine Grablegung bilden den Höhepunkt seiner Erniedrigung, seinen schmachvollen Tod am Kreuz.

Die Kreuzigung war grausam, in der feinen Gesellschaft tabu, eine schreckliche Folter, und der Sohn Gottes ertrug dies für uns und wurde anschließend begraben. Gott wurde begraben? Nun, der Gottmensch wurde begraben, und das ist wahrlich eine Erniedrigung. Doch Gott sei Dank folgt darauf die Erhöhung, die seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, sein Sitzen zur Rechten Gottes und schließlich seine Wiederkunft umfasst.

Die Zwei-Zustände-Lehre spricht also von zwei chronologischen Phasen und entsprechenden Zuständen: einem Zustand der Erniedrigung, der Demut, wenn man so will, von der Menschwerdung bis zum Begräbnis, und einem Zustand der Erhöhung von der Auferstehung bis zur Wiederkunft. Das ist gut, hilfreich und richtig, doch die Bibel ist komplexer, als man vielleicht vermuten würde, denn in seinem Zustand der Erniedrigung liegt bereits Herrlichkeit, und die Heilige Schrift spricht mehr als einmal davon. Wie kann das Kreuz also herrlich sein? Calvin kommentiert Kolosser 2,15, dass das Kreuz hier in einen Triumphwagen verwandelt wird.

Christus hat das Gesetz gegen uns aufgehoben, es beiseitegeschoben und ans Kreuz genagelt (Kolosser 2,14). Er hat die Mächte und Gewalten entwaffnet und sie öffentlich beschämt, indem er in ihm über sie triumphierte (ESV, NIV). Dies ist eine der wenigen Stellen, an denen der griechische Text mehrdeutig ist.

Die Präposition, das Pronomen könnte sich auf Christus beziehen, und damit ist natürlich sein Kreuz impliziert, oder auf das Kreuz an sich, und damit ist natürlich der Christus des Kreuzes impliziert. Es geht also um den Triumph über sie in Christus oder in seinem Kreuz. In jedem Fall wird das Kreuz entweder impliziert oder explizit erwähnt, und es erscheint als glorreich und triumphierend.

Das hilft uns sehr beim Verständnis der Bibel. Die Zwei-Staaten-Lehre hilft uns, biblische Lehren zu verstehen, die sonst wirklich verwirrend und sogar beunruhigend wären. So kennt niemand den Zeitpunkt der Wiederkunft des Menschensohnes, weder die Engel im Himmel noch der Sohn selbst, sondern nur der Vater.

Wie bitte? Ich dachte, der Sohn sei Gott. Er ist Gott und behält seine göttlichen Eigenschaften vollumfänglich, wenn er Mensch wird. Er gibt aber nicht die Eigenschaften selbst auf, nicht seine göttlichen Attribute, sondern die Fähigkeit, sie selbstständig auszuüben. Er besitzt sie, er behält sie, aber er nutzt sie nur im Einklang mit dem Willen des Vaters.

Die Versuchung des Teufels in der Wüste zielt genau darauf ab, den Sohn Gottes zu verführen. Wenn du der Sohn Gottes bist, dann sagt er dreimal: „Geh gegen den Willen des Vaters“, und Jesus sagt jedes Mal Nein, Nein, Nein, gemäß dem Deuteronomium. Insofern war es aus uns unerklärlichen Gründen nicht der Wille des Vaters, dass der menschengewordene Sohn, der die Fähigkeit besitzt, alles zu wissen, geboren wurde.

Es war nicht der Wille des Vaters, dass er in seinem Zustand der Erniedrigung den Zeitpunkt seiner Wiederkunft kennen sollte. Natürlich weiß Jesus in seinem Zustand der Erhöhung, wann er wiederkommen wird, doch die Lehre von den zwei Zuständen ist bedeutsam und hilfreich, um ein und dieselbe Person in ihrem Zustand der Erniedrigung und nun in ihrem Zustand der Herrlichkeit und Erhöhung zu verstehen. Dies ist die Einleitung; wir wenden uns nun der Lehre von Christi Erlösungswerk zu, und unser erstes Thema ist in der Tat sein dreifaches Amt.

Beide Deutungen sind richtig. Sie beziehen sich auf seine Salbung als Christus, der Gesalbte, und darauf, dass Gott ihm als solchem drei Ämter, eine zu erfüllende Mission oder ein dreifaches Amt anvertraute. Historisch gesehen ist der Kirchenvater Eusebius dafür bekannt, die drei Ämter Christi erwähnt zu haben.

Er schrieb, dass es unter den Hebräern drei herausragende Würdeämter gab, die das Volk berühmt machten: erstens das Königtum, zweitens das Amt des Propheten und drittens das Hohepriestertum. Die Prophezeiungen besagten, dass die Abschaffung und vollständige Vernichtung dieser drei Ämter das Zeichen der Gegenwart Christi sein würde.

An anderer Stelle schreibt er: „Jesus, er spricht von Jesus als Zitat: ‚dem göttlichen und himmlischen Logos der Welt, dem einzigen Hohepriester der gesamten Schöpfung, dem einzigen König der Propheten, dem einzigen Erzpropheten des Vaters.‘ Christus ist ein göttlicher und himmlischer Logos der Welt, das ist ein prophetisches Amt, der einzige Priester der gesamten Schöpfung; ich habe das falsch verstanden; ich bitte um Verzeihung, der gesamten Schöpfung, der einzige König. Der göttliche und himmlische Logos der Welt, der einzige Hohepriester, jetzt habe ich es

richtig verstanden, der gesamten Schöpfung, der einzige König der Propheten, der einzige Erzprophet des Vaters.“

Er stellt es lediglich fest; es ist berühmt, weil es die erste derartige Aussage ist, die uns vorliegt. Die theologische Ausarbeitung stammt jedoch von Calvin in der *Institutio Christianae Religionis*, aus der ich gleich vorlesen werde. Zunächst einmal hat der Heidelberger Katechismus die drei Ämter in einem reformierten Symbol verankert. Katechismen: Ich muss hier ein Buch holen. Katechismen sind didaktische Instrumente zur Unterweisung der Kirche, so auch der Heidelberger Katechismus.

Frage 31 fragt, warum er Christus genannt wird, was „der Gesalbte“ bedeutet. Antwort: Weil er von Gott dem Vater berufen und mit dem Heiligen Geist gesalbt wurde, unser oberster Prophet und Lehrer zu sein, der uns den geheimen Ratschluss und Willen Gottes bezüglich unserer Befreiung offenbart, unser einziger Hohepriester, der uns durch das eine Opfer seines Leibes erlöst hat und der unaufhörlich für uns beim Vater eintritt, sein Werk der Sühne und Fürbitte vollbringt, und unser ewiger König, der uns durch sein Wort und seinen Geist regiert und uns in der Freiheit bewahrt, die er für uns errungen hat. Es ist so schön, ich lese es noch einmal. Diese Dokumente, Katechismen und Glaubensbekenntnisse sind Glaubensbekenntnisse, die sorgfältig ausgearbeitet wurden, und sie enthalten zahlreiche Bibelzitate. Ich werde es nicht lesen, das würde zu lange dauern, und es gibt für jeden dieser Punkte ganze Zeilen davon, aber ein Katechismus ist ja ein Lehrmittel, um die Beichte zu lehren, in erster Linie besonders für Kinder, aber auch für Erwachsene.

Christus wird der Gesalbte genannt, weil er von Gott dem Vater berufen und mit dem Heiligen Geist gesalbt wurde, unser oberster Prophet und Lehrer zu sein. In dieser Funktion offenbart er uns Gottes geheimen Ratschluss und Willen bezüglich unserer Befreiung. Er ist auch unser einziger Hohepriester, der uns durch das eine Opfer seines Leibes erlöst hat und der unaufhörlich für uns beim Vater eintritt. Drittens ist er der ewige König, unser ewiger König, der uns durch sein Wort und seinen Geist regiert und uns in der Freiheit bewahrt, die er uns geschenkt hat.

Bevor ich mich mit einer biblischen Auslegung dieser Dinge befasse, ist es in meinen Vorlesungen üblich, zunächst die historische Theologie vor der Bibel zu behandeln. Mir ist wichtig, dass die Bibel uns erhalten bleibt und die historische Theologie sie erhellt, keinesfalls aber an ihre Stelle tritt. Kapitel 15 des zweiten Buches der *Institutio Christianae Religionis* besagt, dass wir, um den Zweck der Sendung Christi durch den Vater und seine uns verliehene Gabe zu erkennen, vor allem drei Dinge an ihm betrachten müssen: das prophetische Amt, das Königtum und das Priestertum. Er schreibt daher, dass dieses Prinzip dargelegt werden muss, damit der Glaube in Christus ein festes Fundament für das Heil findet und somit in ihm Ruhe findet.

Das Christus vom Vater übertragene Amt besteht aus drei Teilen, daher das dreifache Amt, was die Einheit der drei betont. Denn er wurde zum Propheten, König und Priester berufen (siehe Calvins Ordnung), doch wäre es wenig wert, diese Namen zu kennen, ohne ihren Zweck und ihre Bedeutung zu verstehen. Gott, der seinem Volk eine ununterbrochene Reihe von Propheten schenkte und es somit nie ohne eine für das Heil ausreichende Lehre zurückließ, war dennoch stets die Überzeugung in den Herzen der Frommen verankert, dass sie erst mit dem Kommen des Messias die volle Erkenntnis erlangen würden.

Diese Erwartungen drangen sogar bis zu den Samaritern vor, obwohl diese die wahre Religion nie kennengelernt hatten, wie aus den Worten der Frau an Jesus in Johannes 4 hervorgeht: „Wenn aber der Messias kommt, wird er uns alles lehren.“ Die Juden nahmen dies nicht leichtfertig an, sondern glaubten es, da sie durch eindeutige Weissagungen belehrt wurden. Besonders bekannt ist Jesajas Aussage: „Siehe, ich habe ihn zum Zeugen für die Völker gemacht.“

Ich habe ihn zum Anführer und Gebieter der Völker eingesetzt (Jesaja 55,4). An anderer Stelle nennt Jesaja ihn den Boten oder Ausleger großer Ratschläge. Aus diesem Grund lobt der Apostel die Vollkommenheit der Lehre des Evangeliums, indem er zunächst sagt: „Gott hat vorzeiten auf vielfältige Weise durch die Propheten zu den Vätern geredet“ (Hebräer 1,1). Dann fügt er hinzu: „In diesen letzten Tagen hat er durch seinen geliebten Sohn zu uns geredet“ (Hebräer 1,2). Da es aber die gemeinsame Aufgabe der Propheten war, die Gemeinde in Erwartung zu halten und sie zugleich bis zum Kommen des Mittlers zu stärken, lesen wir, dass die Gläubigen in ihrer Zerstreung beklagten, dass ihnen dieser gewohnte Segen fehlte: „Wir sehen unsere Zeichen nicht. Es ist kein Prophet unter uns.“

Niemand weiß, wie lange (Psalm 74,9). Doch als Christus nicht mehr fern war, wurde Daniel eine Zeit bestimmt, um Vision und Prophetie zu besiegeln (Daniel 9,24). Dies diente nicht nur der Bestätigung der dort erwähnten prophetischen Äußerung, sondern auch dazu, dass die Gläubigen eine Zeitlang geduldig auf die Propheten verzichten konnten, da die Fülle und der Höhepunkt aller Offenbarungen bevorstand. Es ist anzumerken, dass der Titel „Christus“ sich auf diese drei Ämter bezieht, denn wir wissen, dass unter dem Gesetz Propheten, Priester und Könige mit heiligem Öl gesalbt wurden.

Ich würde zwar sagen, Propheten seien selten, aber es stimmt. Priester und Könige hingegen regelmäßig. Daher wurde dem verheißenen Mittler der ruhmreiche Name Messias verliehen.

Ich erkenne an, dass Christus insbesondere aufgrund seiner Königswürde als Messias bezeichnet wurde. Dennoch haben seine Salbungen als Prophet und Priester ihren Platz und dürfen nicht außer Acht gelassen werden. Jesaja erwähnt die erstere ausdrücklich mit folgenden Worten: „Der Geist des Herrn Jehova ruht auf mir, weil

Jehova mich eingesetzt und gesalbt hat, den Demütigen zu predigen, den Zerbrochenen Heilung zu bringen, den Gefangenen Befreiung zu verkünden, das Jahr des Wohlgefallens des Herrn auszurufen.“ (Jesaja 61,1–2; vgl. Lukas 4,18)

Wir sehen, dass er vom Heiligen Geist gesalbt wurde, um ein Verkünder und Zeuge der Gnade des Vaters zu sein, und das ist nicht alltäglich, denn er unterscheidet sich von anderen Lehrern mit einem ähnlichen Amt. Andererseits ist zu beachten, dass er die Salbung nicht nur für sich selbst empfing, damit er das Lehramt ausüben konnte, sondern für seinen ganzen Leib, damit die Kraft des Heiligen Geistes in der fortwährenden Verkündigung des Evangeliums gegenwärtig sei. Dies bleibt jedoch gewiss.

Die vollkommene Lehre, die er verkündet hat, hat allen Prophezeiungen ein Ende gesetzt. Dann breitete sich diese Salbung von den Häuptern auf die Glieder aus, wie Joel es vorhergesagt hatte: „Dein Sohn wird weissagen, und deine Tochter wird Visionen haben“ usw.

Joel 2,28. Wenn Paulus aber sagt, dass er uns als unsere Weisheit gegeben wurde (1. Korinther 1,30) und an anderer Stelle alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis in ihm verborgen sind (Kolosser 2,3), meint er etwas anderes. Das heißt: Außerhalb Christi gibt es nichts Wissenswertes, und alle, die im Glauben erkennen, wie er ist, haben die ganze Unermesslichkeit himmlischer Wohltaten erfasst.

Aus diesem Grund schreibt Paulus an anderer Stelle: „Ich habe beschlossen, nichts Kostbares zu wissen außer Jesus Christus, dem Gekreuzigten“ (1. Korinther 2,2). Das ist wahr, denn es ist nicht erlaubt, über die Einfachheit des Evangeliums hinauszugehen. Das prophetische Amt und die prophetische Würde in Christus lassen uns erkennen, dass in der Gesamtheit der Lehre, wie er sie uns gegeben hat, alle Teile vollkommener Weisheit enthalten sind. So viel zu Christus und dem prophetischen Amt. Ich weiß, es ist umfangreich, aber es ist reichhaltig.

Es ist die klassische Darstellung des dreifachen Amtes. Das königliche Amt. Ich komme nun zur Königswürde.

Es wäre sinnlos, darüber zu sprechen, ohne meine Leser zuvor darauf hinzuweisen, dass es sich um ein spirituelles Phänomen handelt. Daraus schließen wir auf seine Wirksamkeit und seinen Nutzen für uns sowie auf seine ganze Kraft und Ewigkeit. Diese Ewigkeit, die der Engel im Buch Daniel der Person Christi zuschreibt (Daniel 2,44), bezieht er im Lukasevangelium zu Recht auf das Heil des Volkes (Lukas 1,33). Doch diese Ewigkeit ist zweierlei Art und muss auf zweierlei Weise betrachtet werden.

Das erste betrifft die gesamte Gemeinde. Das zweite betrifft jedes einzelne Mitglied. Gott verheißt hier gewiss, dass er durch seinen Sohn der ewige Beschützer und Verteidiger seiner Gemeinde sein wird.

Jesajas Ausruf bedeutet dasselbe: „Wer wird es über sein Geschlecht sagen?“ (Jesaja 53,8). Denn er verkündet, dass Christus den Tod so überdauern wird, dass er sich mit seinen Gliedern vereinen kann. Erinnern Sie sich an gestern oder an die vorherige Vorlesung? Dort habe ich erwähnt, dass Jesaja 53 auch die Auferstehung des Sohnes Gottes lehrt.

Wenn wir also von Christus als dem mit ewiger Macht Bewaffneten hören, sollten wir uns daran erinnern, dass die Kirche in diesem Schutz geborgen ist. Selbst inmitten der heftigen Unruhen, denen sie ständig ausgesetzt ist, und der schweren und furchtbaren Stürme, die ihr unzählige Katastrophen drohen, bleibt sie sicher. So versichert Gott den Gläubigen die ewige Bewahrung der Kirche und ermutigt sie zur Hoffnung, wann immer sie bedrängt wird.

Er zitierte David aus Psalm 2, der sagte, dass Könige und Völker vergeblich wüten, denn der im Himmel wohnt, ist stark genug, ihre Angriffe zu zerschmettern (Psalm 2,2). An anderer Stelle, in Gottes Gegenwart, sagt David: „Setz dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.“ Hier bekräftigt er, dass, egal wie viele mächtige Feinde die Kirche stürzen wollen, sie nicht die Kraft haben, Gottes unumstößlichen Ratschluss zu brechen, durch den er seinen Sohn zum ewigen König eingesetzt hat.

Daraus folgt, dass wir mit allen Mitteln der Welt die Kirche, die auf dem ewigen Thron Christi gegründet ist, niemals zerstören können. Er sagt unter anderem, dass ebendiese Ewigkeit uns Hoffnung auf die selige Unsterblichkeit geben soll. Deshalb erklärt Christus, um unsere Hoffnung gen Himmel zu erheben, dass seine Königsherrschaft nicht von dieser Welt ist (Johannes 18,36).

Kurz gesagt: Wenn einer von uns hört, dass Christi Königtum geistlich ist, und durch dieses Wort in ihm geweckt wird, soll er die Hoffnung auf ein besseres Leben erlangen. Und da er nun unter dem Schutz Christi steht, soll er die volle Frucht dieser Gnade im kommenden Zeitalter erwarten. In einem Abschnitt mit dem Titel „Der Segen des königlichen Amtes Christi für uns“ werde ich Auszüge daraus vorlesen.

Christus schenkt seinem Volk alles, was für das ewige Heil der Seelen notwendig ist, und stärkt es mit dem Mut, allen Angriffen geistlicher Feinde unbesiegbar zu widerstehen. Im Vertrauen auf die Kraft desselben Geistes dürfen wir nicht zweifeln, dass wir stets über den Teufel, die Welt und alles Schädliche siegen werden. So können wir geduldig durch dieses Leben mit seinem Elend, Hunger, der Kälte, der Verachtung, den Beschimpfungen und anderen Nöten gehen.

Ich möchte hinzufügen, dass unsere Brüder und Schwestern in aller Welt ähnliche Erfahrungen machen, so wie es für Calvin in Genf zu seiner Zeit wahrscheinlicher war als für uns wohlhabende Amerikaner. Seien wir mit dieser einen Gewissheit zufrieden: Unser König wird uns niemals mittellos zurücklassen, sondern für unsere Bedürfnisse sorgen, bis unser Wohlstand endet. Wir sind zum Triumph berufen. Diese Segnungen bieten uns die fruchtbarste Gelegenheit, uns zu rühmen, und geben uns die Zuversicht, furchtlos gegen den Teufel, die Sünde und den Tod anzukämpfen.

Endlich mit seiner Gerechtigkeit bekleidet, können wir uns tapfer über alle Schmähungen der Welt erheben, und wie er uns seine Gaben freigiebig schenkt, so mögen auch wir Frucht bringen zu seiner Ehre. Daher wird der König nicht mit Öl oder wohlriechenden Salben gesalbt, sondern er wird der Gesalbte Christus Gottes genannt, weil der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und die Kraft der Gottesfurcht auf ihm ruhen (Jesaja 11,2). Dies ist das Öl der Freude, mit dem der Psalm verkündet, dass er über seine Mitmenschen gesalbt wurde (Psalm 45,7). Denn wären solche Tugenden nicht in ihm, wären wir alle bedürftig und hungrig. Er hat sich nicht um seiner selbst willen bereichert, sondern um seinen Überfluss den Hungrigen und Durstigen zu geben.

Es heißt, der Vater habe seinem Sohn den Geist nicht in Maßen gegeben (Johannes 3,34). Ein sichtbares Symbol dieser heiligen Salbung zeigte sich bei Christi Taufe, als der Geist in Gestalt einer Taube über ihm schwebte (Johannes 1,32; Lukas 3,33). Es ist nichts Neues und sollte nicht absurd erscheinen, dass der Geist und seine Gaben mit dem Wort „Salbung“ bezeichnet werden (1. Johannes 2,20 und 27).

Denn nur so werden wir gestärkt, besonders im Hinblick auf das himmlische Leben. Wir besitzen keine Kraft aus eigener Kraft, außer der, die der Heilige Geist uns schenkt. Denn der Geist hat Christus zu seinem Sitz erwählt, damit von ihm der himmlische Reichtum in Fülle ströme, den wir so dringend benötigen.

daraus zu Recht. Calvin erläutert jedoch das königliche Amt Christi, das er als am engsten mit der Bedeutung des Gesalbten verbunden ansieht. Gott wird dann das alleinige Haupt der Kirche sein, da Christi Pflichten zur Verteidigung der Kirche erfüllt sein werden. Er bezieht sich dabei auf 1. Korinther 15, wo der Sohn am Ende das Reich dem Vater übergibt.

Das Priesteramt, die von Calvin eingeführte Ordnung, umfasst Prophet, König und Priester. Nun müssen wir kurz auf den Zweck und die Funktion des Priesteramtes Christi eingehen. Als reiner und makelloser Mittler soll er uns durch seine Heiligkeit mit Gott versöhnen.

Doch Gottes gerechter Fluch versperrt uns den Zugang zu ihm, und Gott, als Richter, ist zornig auf uns. Daher muss eine Sühne erfolgen, damit Christus als Priester Gottes

Gunst für uns erlangen und seinen Zorn besänftigen kann. Hier wird das rechtliche, strafrechtliche Thema der Versöhnung im Sinne der Buße dargelegt.

Um sein Amt auszuüben, musste Christus also ein Opfer darbringen, denn auch nach dem Gesetz war es dem Priester verboten, das Heiligtum ohne Blut zu betreten (Hebräer 9,7). So sollten die Gläubigen wissen, dass sie Gott nicht versöhnen konnten, solange ihre Sünden nicht gesühnt waren, obwohl der Priester als ihr Fürsprecher zwischen ihnen und Gott stand (Lukas 16,2–3, Versöhnungstag, Verse 2–3). Der Apostel erörtert diesen Punkt ausführlich in den Hebräerbriefen. Wie viele in der frühen Kirche glaubte auch Calvin, Paulus habe den Hebräerbrief verfasst. (Vom 7. Kapitel bis fast zum Ende des 10. Kapitels.)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Priesteramt allein Christus zusteht, da er durch seinen Tod unsere Schuld getilgt und unsere Sünden gesühnt hat. Gottes feierlicher Eid, von dem er nicht bereuen wird, verdeutlicht uns die Tragweite dieser Angelegenheit: „Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks“ (Psalm 110,4; vgl. Hebräer 5,6 und 7,15). Gott wollte mit diesen Worten zweifellos die zentralen Punkte festlegen, von denen unser Heil abhängt.

Denn wie bereits erwähnt, haben wir und unsere Gebete keinen Zugang zu Gott, es sei denn, Christus, unser Hohepriester, hat unsere Sünden abgewaschen, uns geheiligt und uns jene Gnade erlangt, von der uns die Unreinheit unserer Übertretungen und Laster ausschließt. Daher erkennen wir, dass wir mit dem Tod Christi beginnen müssen, damit die Wirksamkeit und der Segen seines Priestertums uns erreichen können. Das ist Christus als priesterliches Opfer.

Und schließlich stellt er Christus als priesterlichen Fürsprecher dar. Daraus folgt, dass er ein ewiger Fürsprecher ist. Durch sein Flehen erlangen wir Gunst.

Daher erwächst Vertrauen im Gebet und Frieden für ein gottesfürchtiges Gewissen. Sie stützen sich gewiss auf Gottes väterliche Barmherzigkeit und sind überzeugt, dass alles, was durch den Mittler geheiligt wurde, Gott wohlgefällig ist. Obwohl Gott unter dem Gesetz Tieropfer für sich selbst gebot, gab es in Christus eine neue Ordnung, in der ein und derselbe zugleich Priester und Opfer sein sollte.

Denn es gab keine andere Sühne für unsere Sünden und keinen Mann, der würdig gewesen wäre, Gott den eingeborenen Sohn darzubringen. Christus übernimmt nun die priesterliche Rolle, nicht nur um den Vater durch ein ewiges Versöhnungsgesetz uns gegenüber gnädig zu machen, sondern auch um uns als seine Gefährten in diesem großen Amt anzunehmen. Offenbarung 1,6: Denn wir, die wir in uns selbst unrein sind, sind doch Priester in ihm und opfern uns selbst und alles, was wir haben, Gott und treten ein in das himmlische Heiligtum, damit die Opfer des Gebets und des Lobes, die wir darbringen, vor Gott wohlgefällig und lieblich riechen.

Dies ist die Bedeutung der Aussage Christi: „Um ihretwillen heilige ich mich selbst.“ (Johannes 17,19) Denn wir sind mit seiner Heiligkeit erfüllt, und da er uns mit sich selbst dem Vater geweiht hat, sind wir ihm, obwohl wir ihm sonst ein Gräuel wären, als rein, unbefleckt und heilig wohlgefällig. Damit endet Calvins Auslegung des dreifachen Amtes Christi.

Eusebius führte diesen Begriff in die christliche Theologie ein. Calvin erläuterte ihn in seinem Institut, Buch 2, Kapitel 15, auf wunderbare Weise. Und wie bereits erwähnt, ist er bis zur Wiederkunft des Herrn, so Gott will, im Heidelberger Katechismus fest verankert.

Nicht, so Gott will, er kommt wieder, so Gott will, so gilt der Heidelberger Katechismus bis dahin. Der alttestamentliche Hintergrund für das dreifache Amt findet sich natürlich im historischen prophetischen Amt, im Priestertum und im Königtum. Wir lesen in Deuteronomium 18, dass Israel nach dem Einzug in das verheißene Land nicht auf diejenigen hören sollte, die behaupten, im Namen Gottes zu sprechen.

5. Mose 18,14 Diese Völker, die ihr vertreiben werdet, hören auf Wahrsager und Weissager. Euch aber hat der HERR, euer Gott, dies nicht erlaubt. Der HERR, euer Gott, wird euch einen Propheten wie mich erwecken, schrieb Mose, aus eurer Mitte, aus euren Brüdern.

Auf ihn sollt ihr hören. Genau wie ihr am Horeb, am Tag der Versammlung, vom HERRN, eurem Gott, verlangt habt, als ihr sagtet: „Lass mich die Stimme des HERRN, meines Gottes, nicht mehr hören und dieses große Feuer nicht mehr sehen, damit ich nicht sterbe.“ Die Bedeutung ist eindeutig.

Sie wünschen sich einen Propheten als Vermittler. Und der Herr sprach zu mir: „Sie haben recht mit dem, was sie gesagt haben. Ich will ihnen einen Propheten wie dich aus ihren Brüdern erwecken und meine Worte in seinen Mund legen, und er soll ihnen alles sagen, was ich ihm gebiete.“ Propheten sind somit Gottes Sprecher.

Sie sind sozusagen sein Sprachrohr. Wer nicht auf meine Worte hört und nicht in meinem Namen spricht, den werde ich selbst dazu auffordern. Doch der Prophet, der es wagt, ein Wort in meinem Namen zu sprechen, das ich ihm nicht geboten habe, oder der im Namen anderer Götter spricht, der soll sterben.

So wichtig ist die Offenbarung Gottes. Und wenn du in deinem Herzen fragst: „Wie können wir ein Wort erkennen, das der Herr nicht gesprochen hat?“, dann bedenke: Wenn ein Prophet im Namen des Herrn spricht und sein Wort nicht eintrifft, dann ist es ein Wort, das der Herr nicht gesprochen hat. Der Prophet hat es anmaßend verkündet.

Du brauchst keine Angst vor ihm zu haben. Hier ist die Institution des prophetischen Amtes. Als Mose ins verheißene Land zog, unternahm er die Reise natürlich nicht, obwohl ein humorvoller Kirchengeschichtspräsident, den ich vor vielen Jahren hatte, behauptete, Mose sei schließlich doch dort angekommen – in der Gegenwart weitaus besserer Gesellschaft, als Mose und Elia mit dem Herrn Jesus auf dem Berg der Verklärung erschienen.

Doch er ging nicht hinein, und Gott sandte Propheten wie Elia und Elisa. Und die Bedeutung von Deuteronomium 18 ist meines Erachtens, dass Gott das gesamte prophetische Amt, die gesamte Reihe wahrer Propheten, einsetzt, die, wie uns Apostelgeschichte 3,22 berichtet, in Christus, dem Herrn Jesus Christus, ihren Höhepunkt findet. Er ist der große und letzte Prophet Gottes.

Die Propheten, die Priester und die Könige sind somit das, was wir Typen für Christus nennen. Typen sind Personen, Ereignisse und historische Begebenheiten. Das ist ein ganz entscheidender Punkt.

Die Allegorie unterscheidet sich von der Typologie dadurch, dass Typen historische Personen, Ereignisse oder Institutionen darstellen, die Christus vorwegnehmen. In Römer 5,14 lesen wir, dass Adam ein Typus des Kommenden war, und zwar im Kontext von Christus. Adam ist, wie in der Geschichte von Adam und Eva, ein Typus Christi.

Adam ist eine historische Figur im Garten Eden, der sündigte und dem Gott vergab, doch er ist ein Vorbild für den kommenden Christus. In Römer 5,12–19 erklärt Paulus, dass Adam und Christus in vielerlei Hinsicht nicht einander ähneln, aber in diesem Punkt schon: Jeder von ihnen ist das Oberhaupt eines Menschengeschlechts.

Adam, der Sohn der Menschheit, und seine Sünde brachten Tod und Verdammnis über die Menschheit. Christus, das Haupt des Volkes Gottes, aller Erlöser, und sein einziges gerechtes Werk, so Paulus, sein Tod am Kreuz, brachten allen, die an ihn glauben, ewiges Leben und Rechtfertigung. Vorbilder sind Personen wie Adam.

Das Ereignis des Exodus ist ein treffendes Sinnbild. Es ist eine Vorwegnahme, eine in die Tat umgesetzte Vorhersage des großen Exodus des Sohnes Gottes. So stehen Mose und Elia im Lukasevangelium, in der Erzählung der Verklärung (Lukas 9,31), mit Jesus zusammen und sprechen über seinen Exodus, den er in Jerusalem vollziehen wird.

Man kann nicht beides – Exodus und Abreise – in die englische Bibel übersetzen. Deshalb steht da „Abschied“ und in einer Fußnote wird wörtlich das griechische Wort „Exodus“ angegeben. Das ist ganz klar Typologie.

Jesus wird seinen Auszug aus Ägypten in Jerusalem vollziehen, und die Symbolik hier ist bemerkenswert. Ich glaube zwar, dass Gott Mose und Elia dorthin geführt hat, um vorübergehend bei Petrus, Jakobus, Johannes und Jesus zu sein, aber die Symbolik ist wirklich beeindruckend. Mose steht für das Gesetz, Elia sicherlich für die Propheten.

Das Gesetz und die Propheten diskutieren mit Jesus über seinen bevorstehenden Auszug aus Jerusalem. Das ist unglaublich! Meine Güte!

Mit anderen Worten: Die gesamte Bibel spricht von ihm. Er ist der Inbegriff der Heiligen Schrift. Er ist sozusagen ihr Ende, ihr Endpunkt. Und es gibt im Neuen Testament selbst Belege dafür, dass der Exodus, die große alttestamentliche Befreiung Israels aus der ägyptischen Sklaverei, über die wir in einer früheren Vorlesung gesprochen haben, ein Vorbild ist, ein historisches Ereignis, das auf ein größeres Ereignis hinweist.

In diesem Fall ist es ein Vorbild für Christi erlösenden Tod, der jeden erlöst, der an ihn glaubt. Römer 8 erlöst die gefallene Schöpfung, sodass wir schließlich einen neuen Himmel und eine neue Erde erhalten. Typen sind historische Personen, Ereignisse oder Institutionen. Hieraus ergeben sich die Grundlagen des prophetischen Amtes, des Priestertums und des Königtums.

Gott hat das prophetische Amt eingesetzt, damit sein Volk aus seinem eigenen heiligen Mund höre und nicht von den Gaffern, dem Volk, den Schwätzern, den Zauberern und Hexen. Nein, sagt Gott, die Menschen haben sich schon immer danach gesehnt, von der anderen Seite, sozusagen, von oben zu hören. Gott spricht.

Er ist der sprechende Gott. Er ist auch der handelnde Gott. Er ist der Gott, der handelt und der spricht, und er möchte nichts anderes, als dass sein Volk auf seine Stimme und sein Wort hört.

Leider gehorchte Israel dem Herrn nicht und vernichtete die Kanaaniter nicht. So überlebte deren Religion und verfälschte schließlich Israels wahren Glauben. Es ist wahrlich eine traurige Geschichte.

Das von Gott eingesetzte Königtum war ein Vorbild für den großen Sohn Davids, den Herrn Jesus Christus. Moment mal, waren Samuel und Gott nicht wütend auf die Israeliten, weil sie Saul zum König machen wollten? Jein. In Genesis 49 war bereits prophezeit worden, dass das Zepter nicht von Juda weichen würde.

Gott hatte geplant, dass Israel ein Königtum haben und letztendlich Christus König sein sollte. Doch was den Herrn durch Samuel erzürnte, war ihr Wunsch nach einem König wie die anderen Völker. Sie sehnten sich nicht nach einem König nach deuteronomistischem Vorbild, der sich vor Gottes Gesetz demütigen, seinem Wort gehorchen und auf Gott hören würde. Mit Saul bekamen sie, was sie wollten. Doch

Gott sandte auch König David. Obwohl David der Bau der Stiftshütte – des Tempels für Gott – verboten war (ich hatte ja bereits eine), übernahm sein Sohn Salomo diese Aufgabe. In der Prophezeiung über Salomo (2. Samuel 7) finden wir wunderbare Worte, die uns im Alten Testament selbst verraten, dass diese historische Linie von Königen, realen Personen, auf eine weitere reale Person hinwies, die in der Zukunft kommen würde.

David, du wirst mir kein Haus bauen. Ich werde dir ein Haus bauen. Gott spielt mit Worten.

2 Samuel 7,11: Weiter spricht der HERR zu dir: Der HERR wird dir ein Haus bauen. Wenn deine Tage erfüllt sind und du bei deinen Vätern liegst, werde ich dir deine Nachkommen nach deinem Leib erwecken. Dies ist Davids Haus und Geschlecht.

Letztlich ist dies Jesus Christus, der Sohn Davids, der um Gnade bat. Der Blinde sagte: „Sei still!“, doch der Blinde schwieg nicht, und Jesus heilte ihn. Jesus stammte aus dem Geschlecht Davids.

Hier liegen die prophetischen Wurzeln seiner Königsherrschaft. Er wird ein Haus bauen, er wird aus deinem Leib hervorgehen, und ich werde sein Königtum festigen. Er wird meinem Namen ein Haus bauen, und ich werde den Thron seines Königtums für immer festigen.

Freunde, Salomo lebte nicht ewig, aber der größere Sohn Davids wird ewig leben. Ich will ihm ein Vater sein, und er soll mir ein Sohn sein. Wenn von Sünde die Rede ist, ist damit Salomo gemeint, nicht Jesus.

Ich werde ihn mit der Rute der Menschen und mit den Schlägen der Menschenkinder züchtigen, aber meine Gnade soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul nahm, den ich vor dir verwarf. Und dein Haus und dein Königtum sollen vor mir für immer bestehen. Dein Thron soll ewig feststehen.

Gott gab Israel und dem Südreich historische Könige, zumindest im Prinzip. Dort wurde die Blutlinie Davids fortgeführt, die zeitweise vom Aussterben bedroht war, doch Gott bewahrte sie in seiner Vorsehung, und letztlich stammte Christus von David ab. Maria war eine Nachfahrin Davids, und Jesus hatte sein Blut von ihm. Wenn Sie eine offizielle Bestätigung des Vaters wünschen, nenne ich ihn den Stiefvater Josef; auch er stammt von David ab. Jesus hatte Davids Blut in seinen Adern.

David und alle südlichen Könige von Juda, ob gut oder schlecht, waren Vorbilder oder Vorboten dessen, der kommen und für immer herrschen würde: Prophet, König und Priester. In der nächsten Stunde werden wir uns mit dem Priestertum befassen und

damit, wie es für Gott selbst zu einem Problem wurde, denn um König zu sein, darf das Zepter nicht von Juda weichen.

Um Priester zu werden, musste man dem Stamm Juda angehören und von David abstammen. Die Priester kamen über Levi, Aaron und den Stamm Levi. Daher werden sie levitische oder aaronitische Priester genannt.

Man kann nicht gleichzeitig vom Stamm Levi und vom Stamm Juda sein. Gott steht vor einem Dilemma, ich spreche mit Ehrfurcht. Seine Lösung ist sehr kreativ: Er erschafft ein weiteres Priestertum. Darauf werden wir uns in unserer nächsten Vorlesung konzentrieren. Gott segne Sie.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über das Erlösungswerk Christi. Dies ist die sechste Sitzung, Einführung, Teil 6, Christologie, Die drei Ämter Christi: Prophet, Priester und König, Teil 1.